Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 3 (1913)

Heft: 28

Artikel: Das Gebiet des Kinematographen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719608

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

angeht. Er fann 3. B. das brennende Intereffe für tech= nische Dinge, Automobil=, Flugwesen und Sport, das die heranwachsende Generation von heute so sehr zeigt, in gang anderer Beise befriedigen, als Bücher und Beschrei= bungen es vermögen. Er kann durch die Anschauung mühe= los belehren über interessante Industrien, über Schiffsbau, über Streichholz=, Bucker= und Papierfabrikation, über Bergwerks= und Zeitungsbetriebe, über mifroffopi= iche und astronomische Forschungsergebnisse, über Krankheiten und Seuchenbefämpfung und über taufend andere Dinge, die zu fennen heute zur Allgemeinbildung gehört. Er fann fremde Bölfer, Länder und Sitten, alte Rulturen und Tagesereignisse zeigen und unsere Vorstellungswelt in einer Weise bereichern, wie sie eindringlicher nicht mög= lich ist. Er fann den fünstlerischen Geschmack bilden hel= fen und Schauspieler auftreten laffen, wie man fie an ei= nem Provinztheater sein Lebtag nicht zu sehen befommt. Allerdings ist der Kino heute noch nicht ganz so weit, wie er sein könnte. In den rührseligen und den Schauer=Dra= men fann man haarsträubende Geschmacklosigkeiten sehen, auf welche die Kinogegner mit Recht hinweisen. Ueber diese Entwicklungsfehler muß aber der Kino hinweggebracht werden. Aber das geschieht nicht, indem man ihm eine Steuer aufbrummt. Denn ob fie der Kinobefiger selbst tragen muß oder ob er sie abwälzt, auf jeden Fall erfährt er eine Schädigung durch Erhöhung der Unkosten oder Rückgang der Besucherzahl. Er wird — das scheint mir an dem Eingesandt der Kinobesitzer betonenswert nur zu schlechteren Films zurückgreifen. Und daß die Leute nicht zuviel Geld verdienen, dafür forgt schon die Konfurrenz. Wir scheinen jetzt an dem Punkt zu stehen, wo eine neuentdectte, gewinnreiche Geschäftsbranche, nachdem sie zahlreiche Unternehmer angelockt hat, gerade in der Krise der Ueberproduktion steht. In Berlin sind letztes Jahr die ersten Kinos frachen gegangen. Und auch bei uns wird der Kino nicht mehr das glänzende Geschäft von ebemals sein.



Das Gebiet des Kinematographen.

000

Es berührt nachgerade belebend und ermutigend, wenn aus dem Chor aller derer, die da gegen den Kino posaunen, weil es augenblicklich zum "guten Ton" gehört, einmal auch die Ansicht wieder zum Durchbruch schafft, die da "dem Kaiser gibt, mas des Kaisers und Gott gibt, mas Gottes ist". Wir sind für alle sachlichen Erwägungen zu= gänglich und registrieren darum gerne, was ein Einsender über den Kinematographen im "Berner Tagblatt" schreibt:

Das Ergebnis der im Stadttheater vor furzem vor= genommenen Abstimmung über das derzeitige Programm ist außerordentlich interessant und beweist, daß das Gebiet des Kinematographen in vieler Hinsicht der Aufflärung bedarf, wenn die vielen bisher aufgetretenen Gegner nicht recht behalten sollen. Man fann nicht umhin, den destruf= tiven Einfluß, der sich auch im Resultat der Abstimmung fundgibt, dem ffruppellosen Verfahren vieler Filmfabri= fen zuzuschreiben, die die Sensationsluft und das Ber= langen nach einem Nervenkitzel zu ihrem Vorteil auszu= beuten versucht haben, indem sie eine Reihe von Films auf den Markt warfen, die schlechter sind und schlechter wirfen als die genügend befannten Hintertreppenromane. Dadurch hat das ganze Gebiet des Kinematographen all= mählich eine Geftalt befommen, die feinem Wesen und sei= nem eigentlichen Werte in feiner Weise entspricht. Im Folgenden sei nun versucht, darüber Aufflärung zu schaffen und einen Gesichtspunkt aufzustellen, von welchem aus finematographische Vorführungen beurteilt werden müffen.

Der wesentlichste Fortschritt der Kinematographie ge= genüber der Photographie besteht darin, daß sie befähigt ift, die Bewegung im Bilde festzuhalten. Wir wissen über eine Reihe von Bewegungen überhaupt erft Bescheid, seit= dem es gelungen ist, sie kinematographisch wiederzugeben. Es sei nur erinnert an die Aufnahmen von Bögeln und Geschossen im Fluge, von springenden und laufenden Tie= ren u. a. m. Ihr ureigenstes Gebiet ist also die Beweg= ung und sie eignet sich zum Unterschied von der Fixprojet= tion vor allen zur Wiedergabe von Bildern, bei denen die Bewegung das wesentliche Moment bildet.

Dieses Gebiet ist außerordentlich umfangreich und er=

Ganz & Co., Spezialgeschäft für Projektion, Bahnhofstrasse 40 Zürich

Transformatoren für ständige Theater

Bogenlampen u. Bogenlampenkohlen Kondensorlinsen

Anfertigung v. Reklame-Diapositiven

Ernemann Theaterkinematographen

stets auf Lager

Reise-Transformatoren

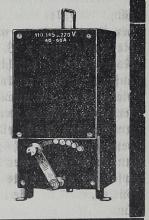
Kompakteste Bauart, leicht transportabel. Ruhiges, geräuschloses Licht. Höchster Nutzeffekt, daher auch an schwache Leitungen anschliessbar.

Preis, für 5 Primärspannungen, komplett mit eingebautem Regulierwiderstand,

bis 40 Amp. Frs. 258.

360. -

417



öffnet eine Reihe von Möglichkeiten. Wir können gahl's reiche wissenschaftliche Bilder verfolgen; vor allen Dingen bietet uns die Tierwelt reichlichen Beobachtungsftoff. Die Darstellung des Lebens und Treibens fremder Bolfer in der dazugehörenden Umgebung, von aktuellen Greignissen und Vorgängen gehört demzufolge gleichfalls in das Ge= biet des Kinematographen. Auch von der Wiedergabe schöner Landschaften, etwa aus der Bahn, vom Schiff oder vom Luftballon aus, wird man sich Erfolg versprechen dürfen; immer schön wirken die Bewegungen des Waffers, vor allen Dingen des Meeres.

Eine heftig umftrittene Frage ift die der Darftellung von Dramen auf dem Film. Vielfach wird behauptet, das Drama eigne sich nicht zur kinematographischen Bieder gabe, und eine Unzahl von Films scheint dieser Behauptung recht zu geben. Alls Grund wird geltend gemacht, der Kinematograph sei nicht fähig, seelische Konflikte wieder= zugeben.

Wenn wir uns die Leiftung eines Schauspielers auf dem Theater vergegenwärtigen, so ist es wesentlich die Bewegung und das Mienenspiel, die seine Darstellung fennzeichnet. Freilich hat der Schauspieler vor dem Kinoschauspieler insofern einen großen Vorteil voraus, als er zur Verdeutlichung der Vorgänge nicht allein die Mimik, sondern auch das Wort zur Verfügung hat; ja, es gibt Richtungen, die das gesprochene Wort im Schauspiel überhaupt an erste Stelle setzen. Allein, diese Anschauung dürfte im Zeitalter der realistischen Darstellung nicht unbestritten bleiben; jedenfalls steht fest, daß die mimische Leiftung von ausschlaggebender Bedeutung ist. Sie aber fann finematographisch wiedergegeben werden. Schwierigkeit liegt nur in der Handlung felbst. Ihr Zusammenhang und Fortgang muß logisch und ohne weiteres flar sein; sie muß vieler erklärender Texte und vor allen Dingen des berühmten Kinematographen=Briefes entbeh= ren können, wenn sie sich auf dem Lichtbild gut wiedergeben laffen foll. Es ist nun leicht zu verstehen, wenn man bewußt oder unbewußt — mit Vorliebe zu den frassesten Handlungen, wie Mord, Raub, Brand, gegriffen hat, alles Vorgänge, die für sich so deutlich sprechen, daß sie weiterer Erklärungen nicht bedürfen. Allein, diese Sujets haben die Anfertigung jener schlechten und demoralisierenden Films mit sich gebracht, die man nicht genug befämpfen fann.

Freilich darf man bei der Beurteilung solcher Vorgänge im Film nicht zu radikal verfahren. Es ist ein groper Unterschied, ob im Verlaufe eines Filmdramas für die Vorsührung z. B. eines Brandes eine innere logische Notwendigkeit besteht, oder ob man gleichsam um das außerordentlich wirfungsvolle Bild eines Brandes mit vieler Mühe ein unwahrscheinliches Drama herumkonstruiert oder in einem Drama um des Effettes willen an einer unpassenden Stelle einen Brand eingefügt hat. Was in dem einen Falle richtig und gut ist, wird im anderen falsch und durchaus verwerflich fein, genau, wie in einem Schau= ipiel die effektvollsten Szenen nicht deswegen erscheinen dürfen, weil sie effektvoll sind, fondern weil es die Sand= lung erfordert.

Alber selbst bei einer inneren Notwendigkeit solcher im Lichtbild ganz besonders lächerlich wirkt.

Bilder muß unter allen Umständen vermieden werden, daß sie verletzend und abstoßend wirken. Hierbei ist nun wie= der die darstellerische Wiedergabe von außerordentlicher Bedeutung. Es ist sehr wohl denkbar, daß der eine Schau= spieler eine Szene ergreifend und durchaus äfthetisch zur Darstellung bringt, in der ein anderer Abschen und Efel erregt.

Die Frage, ob es möglich ift, unter Berücksichtigung aller dieser Punkte ein Filmdrama darzustellen, muß bejaht werden. Das tatkräftige Vorgehen einiger Film=Fa= briken auf diesem Gebiet hat schon recht gute Erfolge ge= zeitigt, und es ist zu hoffen, daß man bald noch weitere Fortschritte verzeichnen darf. Dazu aber ist vor allen Dingen eines nötig: die Mitwirfung des Publifums. Man amufiert fich beffer, wenn einem Schauer über den Leib laufen, und man geht eben dahin, wo man sich amüfiert. Wer sich frei weiß von aller Schuld, der werfe den ersten Stein. Aber man bedenkt nicht, daß man damit et= was unterstützt, was man mit allen Mitteln befämpfen muß: die weitere Verbreitung der Schundfilms. Denn es ist leicht zu begreifen, daß Filmfabriken und Theater= unternehmer nur zugfräftige Films bringen wollen, und der Markt an guten Sachen wird dadurch immer fleiner.

Ein Wort sei hier auch über die Komödien gesagt. Sie find wesentlich leichter darzustellen, weil ihre Komik haupt= fächlich in der Mimik beruht. Es foll durchaus nicht schlech ten Burlesken mit einer ganz unmöglichen Situations= fomik das Wort geredet werden; aber man wird bei ihrer Beurteilung milder verfahren können, insofen als sie kei= nen Schaden anrichten und doch vielen anspruchslosen Ge= mütern Freude machen. Im übrigen hat man auch auf diesem Gebiete schon recht Annehmbares geleistet.

Ein weiteres Gebiet des Kinematographen fann die Darstellung von geschichtlichen Ereignissen und Vorgängen sein, wenn hierbei die Forderung einer äfthetisch schönen, naturgetreuen Wiedergabe befriedigt wird. Wir fonnen ohne weiteres zugeben, daß durch solche Darstellung unser Interesse ganz besonders angeregt und auf Gebiete aus= gedehnt wird, denen wir unter anderen Umständen viel= leicht fremd gegenübergestanden wären.

So hat der Kinematograph eine Reihe schöner Aufgaben und Entwicklungsmöglichkeiten, die sein eigenstes Gebiet bleiben. In diesen Bahnen wird er nicht nur fei= nen Schaden, sondern sogar Nutsen und vielfache Anregung bringen. Aber es muß das Bestreben der Einsichtigen sein, dem Schlechten Einhalt zu gebieten, und das kann geschehen, wenn schlechte Darbietungen energisch abgelehnt werden.

Vielleicht ist es willkommen, für die Beurteilung von vorgeführten Bildern Anhaltspunkte zu geben, deren Beachtung zu einem richtigen Urteil über das Gebotene führen wird. Diese Puntte sind folgende:

- 1. Die Handlung muß natürlich, klar und logisch sein.
- 2. Die Darstellung und Regie muß alles Notwendige herausheben, alles Unwahre und Unwahrscheinliche vermeiden, technische Mängel verbergen. Die Darstellung muß sich in ästhetischen und flar überzeugenden Grenzen bewegen und sich frei halten von jeder Uebertreibung, die

3. Die Photographie muß icharf fein, unwahrschein= liche Effette vermeiden und von einem Standpunkt aus aufgenommen sein, der dem des Zuschauers entsprechen fann.

Eine genaue Prüfung dieser Puntte wird zuverlässig dazu führen, daß Bilder minderwertiger Natur abgelehnt werden.



Film, Theater und Roman.

Bur Alefthetif des Films,

Von Dr. Max Beer (Paris).

000

Man hat zuerst über ihn die Achseln gezuckt. Man hat ihn verachtet. Dann hat man ihn bekämpft aus Sitt= lichkeitsgründen und aus Gründen der Aesthetik. Schließ= lich mußte man ihn anerkennen, denn er hatte Erfolg, machte Geschäfte und schädigte eine Menge anderer Geschäftsinteressen. Seine technischen Fortschritte rangen endlich einstigen Gegnern Achtung ab. Unsere arme mensch= liche Neugierde machte selbst die Vornehmen unter uns zu seinen Sklaven. Er gefiel uns jogar. Und so saben wir und genötigt, und zu entschuldigen und ihn zu re= habilitieren. Und, ob man den Film befämpfte oder ver= teidigte, so sah man doch nun in ihm einen organischen Teil unserer sonstigen Aunstgenüsse oder wenigstens Ge= nuffe. Er wurde zu einer Abart des Theaters erhoben.

Theater lebender Bilder, Kinematographen = Theater, Schattentheater, Lichtspieltheater usw. find seine Lieblingsnamen. Fast immer aber Theater. Seine Gegner find die Freunde des Theaters. Als geschädigte Konkurrenten gebärden sich die "wirklichen" Theaterdirektoren. In den verkrachten Schauspielhäusern spannt sich zumeist seine Leinewand. Schauspieler spielen für ihn. Unglückliche, aber auch sehr glückliche Theaterschriftsteller schreiben ihm die "Stücke". Aus erfolgreichen Theaterstücken wickelt er jeine Films. In Paris spielt man gegenwärtig "Stein unter Steinen" von Sudermann. Bald werden wir die "Weber" feben.

Es ist also eine abgemachte Sache, daß der Film, ästhe= tijch genommen, in das Theater gehört. Die bisherigen Bersuche, das Kinematographenstück ästhetisch zu behan= deln, rütteln nicht an dieser Auffassung. Man spricht so= gar von den Lehren, die das Theater aus dem Film ziehen fönne. Man will ihn unter dem Strich fritifiert feben. Französische Blätter tun tas auch bereits (gegen Bezah= lung). Und doch genügt ein leichtes Eindringen in die Wesenheit des Kinematographenbildes, um den Film als dem Theater gänzlich wesensfremd zu erkennen und ihm seinen wahren Plat in den Gattungen (wenn man Wert darauf legt) einzuräumen.

Ganz leicht ist es heute allerdings noch nicht, die We= senheit der kinematographischen Darstellungen zu erkennen. fügt dem Beginn ständig Neues hinzu, erweitert und ver= Man freut sich vorläufig zu sehr an seinen technischen engt, wie er will, wie die Handlung es will. Die Sprache Möglichkeiten. Dann begehen die Kinematographenunter- ist sein einziges Ausdrucksmittel.

nehmer den Fehler aller mit der Masse rechnenden Ge= ichäftsleute, das Publikum für dümmer, einfältiger und gröber zu halten als es ift. Die Dramen und Luftspiele, die man uns auf der weißen Wand beschert, find daher überaus plump, findisch, roh und sensationell. Außerdem bilden sich die Filmunternehmer und Filmstückverfarer gleichfalls ein, ein Theater vor sich zu haben. Sie ahmen Theatertricks nach. Sie rollen ihre Kurbel vor schweigen= den Theaterstücken. Sie geben keine Filmdarstellungen, sondern die Filmaufnahme von Pantomimen.

Trots dieser Verwirrung, die im heutigen Filmstück herricht, laffen fich, wenn man durch feine unnötigen Schwä= den und unnötigen Nachahmungen sich nicht täuschen läßt, seine wesentlichen Züge feststellen: die Möglichkeit, alle Lebensäußerungen — mit Ausnahme der Sprache — dar= zustellen. Die Menschen und die Welt in allen wirklichen und unwirklichen Geftalten erscheinen zu laffen. Sein einziges Mittel, Menschen und Welt in Beziehungen, die uns interessieren, zu bringen, ist die Bewegung, d. h. im Dienste einer Begebenheit die Handlung. Und weil wir die Handlung, die geschehene Handlung, als Merkmal des Theaters kennen, erklären wir das Filmstück als eine Ab= art des Theaters, mit dem Unterschiede, daß hier nicht ge= sprochen wird. Beist man darauf hin, daß im Gegensatz zum Theater der Film eine Fülle anderen, nicht gesproche= nen, nicht sprechenden Lebens zeigt, wie Flüsse, deren Wellen dahinrollen, mit Rähnen, in denen Liebespaare sitzen, Automobilen und Eisenbahnzügen, die weite, wechselnde Landschaften durchqueren, so will man in diesen Neußer= ungen des Films nichts anderes als den notwendigen, zum Berständnis der Handlungen notwendigen Ersat für die mangelnde Sprache sehen. Mit einem Worte: Obaleich das Theater mit dem Film nichts anderes gemeinsam hat als die Handlung und die Sichtbarkeit der Handlung, die Darstellung der Handlung aber in beiden Fällen zu ganz anderen Mitteln greift, kettet man Theater und Film an= einander.

Ist denn die Handlung eine Eigenart des Theaters? Die eigentliche Kunstform der Handlung ist das Epos, oder, wie wir heute sagen, der Roman. Weil auch das Theater Handlung braucht, hat man es in der primitiven Aesthetik ebenso mit dem Roman zusammengeworfen, wie man heute Film und Theater zusammenwirft. Der einzige Unter= schied, den man sah, bestand in der Sichtbarkeit und Unsicht= barkeit der Handlung. Dieser Unterschied ist für uns heute nicht der wesentliche. Wir entdecken heute die wesentlichen Unterschiede zwischen Drama und Roman gerade in der verschiedenartigen Sandhabung der gemeinsamen Elemente: Handlung und auch Sprache. Die Handlung des Theaters ist begrenzt. Sie ist die Entwicklung einer Si= tuation. Sie enthält nichts anderes, als was sich aus der dramatischen Situation heraus entwickeln kann, Die Spra= che ist ein Ausdrucksmittel wie die Anschaulichkeit der sicht= baren Personen usw. Der Roman ist universell. Er kennt feine Situation, jondern nur Geschehen. Er entwickelt nicht eine bestimmte Gruppe in ihren Folgerungen, sondern